

ist doch keinesfalls die Fortdauer von Maaßregeln, welche der Mairevolution entgegengestellt wurden, noch länger gerechtfertigt; weiter hat der Herr Justizminister zugegeben, daß die Behörden wieder Kraft hätten, um Ordnung und Gesetz aufrecht zu erhalten. Meine Herren, wenn das der Fall ist, so ist auch der Kriegsstand jetzt nicht mehr nothwendig. Daß man aber Seiten der Staatsregierung Maaßregeln für nothwendig hält und für nothwendig gehalten hat, die es in der That nicht sind, erlauben Sie mir an einem Beispiele darzulegen. Es wird Ihnen vielleicht sämmtlich in der Erinnerung leben, daß unmittelbar nach der Erklärung des Kriegsstandes in Dresden die polizeiliche Controle der ein- und auspassirenden Fremden nicht geschärft war. Dieser Zustand hatte ungefähr drei Wochen gedauert, da erging plötzlich von dem Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht ein Befehl, wonach auf den Eisenbahnen die schärfste Controle eingeführt werden mußte, während, ich mußte falsch unterrichtet sein, aller übrige Verkehr nach und aus Dresden ohne jede Controle blieb. Meine Herren! Dieser Zustand auf den Eisenbahnen hat zur Behelligung des reisenden Publicums ohngefähr zwei oder zwei und einen halben Monat bestanden, er wurde aufgehoben, und weder während der Zeit seines Bestehens, noch nach seiner Aufhebung ist zu bemerken gewesen, daß durch diese Controle von Dresden eine Gefahr fern gehalten worden, oder daß ohne dieselbe Dresden von einer besondern Gefahr bedroht gewesen sei. Ich muß allerdings annehmen, daß der Einführung dieser Maaßregel, die man, nachdem sie in den ersten, jedenfalls brennendsten und gefährlichsten drei Wochen nicht für nothwendig erachtet worden war, erst nach Eintritt einer bereits ruhigeren Zeit ins Leben rufen zu müssen glaubte, Gründe der geheimsten Art untergelegen haben müssen. Meiner Ueberzeugung nach muß sich aber die Regierung hüten, Maaßregeln zur außergewöhnlichen Beschränkung der natürlichen Freiheit, die nicht durch die dringendste Nothwendigkeit geboten sind, zur Geltung zu bringen, oder, wenn sie geboten waren, noch fortbauern zu lassen. Die Zeit, wo der Kriegsstand bei uns geboten war, ist aber jetzt vorüber, und deshalb ist nur dieser Ausnahmezustand zu beseitigen. Wir müssen dankbar anerkennen, daß die Regierung unser Land in den Tagen des Mai gerettet hat, wollten wir dies nicht, weil diese Rettung durch das unsanfte Mittel des Kriegsstandes bewirkt worden ist, so würden wir uns, um ein Bild zu gebrauchen, ungefähr so benehmen, wie Jemand, der bei den Haaren aus dem Wasser herausgezogen wird, und deshalb demjenigen, der ihn vom Ertrinken gerettet hat, den Vorwurf machen wollte, daß er ihn unsanft berührt habe. Aber, meine Herren, wenn die Rettung vollendet ist, dann ist es bestimmt nicht mehr in der Ordnung, wenn der Retter den Geretteten noch fortwährend an den Haaren zieht, und es will mich bedünken, als ob etwas dem Aehnliches in der Fortdauer des Belagerungsstandes zu finden sei. Die Regierung hat hauptsächlich Gewicht darauf gelegt, daß sie kein

Mittel aus den Händen geben dürfe, um den ersten Theil ihrer Aufgabe zu erfüllen, Gesetz und Ordnung wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten. In dieser Beziehung, meine Herren, hat das Land Erfahrungen gemacht, die alle Bewohner desselben verpflichten, bei Verfolgung dieser Aufgabe die Regierung zu unterstützen; aber, meine Herren, es wäre schlimm um eine Regierung bestellt, welche fortbauern kein anderes Mittel in der Hand hätte, als den Kriegsstand, um diese Aufgabe zu erfüllen!

Staatsminister v. Friesen: Ich erlaube mir nur wenige Bemerkungen. Zuvörderst will ich auf die Bemerkung eingehen, die der geehrte letzte Sprecher an das Beispiel von der polizeilichen Controle auf den Eisenbahnen knüpfte. Ich möchte dies als einen Beweis für die Regierung annehmen, daß diese die Beschränkung des freien Verkehrs nicht länger fortbestehen läßt, als es dringend nothwendig ist. Nachdem die Verhältnisse sich so gestaltet hatten, hat die Regierung ohne weitere Unregung von außen den Ausnahmezustand wieder aufhören lassen, und ich glaube auch jetzt versichern zu können, daß, sobald die Regierung die feste Ueberzeugung gewinnt, daß derartige Ausnahmezustände nicht mehr nöthig sind, sie ebenso, wie in diesem einen Falle, auch in anderen sie zurücknehmen wird. Es ist übrigens für Jeden, der die hiesigen Verhältnisse kennt, eine bekannte Thatsache, daß auch in anderen Beziehungen anfänglich mehrere ähnliche Beschränkungen, z. B. rücksichtlich des Abhaltens der Jahrmärkte, stattgefunden haben und nachher wieder zurückgenommen worden sind, so daß man nicht sagen kann, daß in der Anwendung des Kriegsstandes mehr geschehe, als was die Regierung nach ihrer gewissenhaften Ueberzeugung für nothwendig erachten mußte. Man hat den Gründen der Regierung vorgeworfen, daß sie allgemein wären, allein so ganz sind sie es wohl nicht. Man hat gesagt, wenn die Gründe der Regierung richtig wären, so hätte in Folge derselben der Kriegsstand über das ganze Land eintreten müssen; allein, meine Herren, wer sich die Verhältnisse des vorigen Jahres und die in den ersten Monaten dieses Jahres klar vor Augen stellt, wird wissen, daß gerade Dresden als ein Hauptpunkt ausgesucht wurde, wo ein Hauptschlag geführt werden könne. Es sind daher die Verhältnisse in Dresden, eben weil es ein Sammelpunkt vieler Fremden von jeher gewesen ist, eigenthümlicher Art, und es hat sich Manches hier nothwendig gemacht, um entschieden entgegenzutreten, was in andern Theilen des Landes nicht so nothwendig war. Deshalb hat man auch hier viel mehr als anderwärts im Lande im Sinne der Revolution gewirkt, und deshalb ist es auch hier zum wirklichen Ausbruch gekommen, während die Erhebungen im übrigen Lande nur Folgen des hiesigen Aufstandes waren. Ein geehrter Redner hat bemerkt, die Regierung habe zugegeben, daß es sich um politische Gründe handle, diese aber allgemeiner Natur wären und darin das Zugeständniß liege, daß nicht der einzelne Ort Dresden das büßen müsse; allein eben das